

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6¹/₂ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Inserationspreis

für die Spalte ober deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thurn Katharinenstr. 1. Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haasenklein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 85.

Mittwoch den 12. April 1893.

XI. Jahrg.

c. Die konservative Partei und die Militärvorlage.

In ihrer großen Verlegenheit bei dem „Streite um die Militärvorlage“ suchten die Nationalliberalen und die Kompromißlustigen Elemente der freisinnigen Partei an der Stellungnahme der Konservativen in dieser Frage herumzunörgeln. Man kann zwar nicht behaupten, daß dies mit besonderem Geschick geschähe; aber es geschieht mit einer so ungemainen Beharrlichkeit, daß es doch wohl an der Zeit ist, die von jener Seite geflissentlich verbunkelte Situation einmal wieder aufzuhellen. Den Konservativen wird vorgeworfen, sie hätten höchst widerwillig in der Militärfrage „geschwenkt“, ja sie werden mit der ungeheuerlichen Verdächtigung belastet, sie suchten auf Umwegen — insbesondere indem sie gegen die von Benningh'schen Kompromißvorschläge agitirten — die Vorlage zum Falle zu bringen. Diese Vorwürfe und Verdächtigungen entbehren jeder Begründung; die Stellungnahme der Konservativen zur Militärvorlage war von Anfang an klar und forrest. Bei der ersten Lesung des in Rede stehenden Gesetzesentwurfs am 10. Dezember v. J. erklärte im Namen der konservativen Reichstagsfraktion deren Vorsitzender, Herr Freiherr von Manteuffel, daß die Konservativen die schwerwiegende finanzielle und militärische Bedenken gegen die Vorlage haben. Hinsichtlich der ersteren äußerte der genannte Wortführer, „daß, ob wir uns für die Vorlage erklären können, davon abhänge, daß die Kommissare der verbündeten Regierungen uns die nötigen Aufklärungen geben und uns davon überzeugen, daß die Vorlage eine dringende Nothwendigkeit für die Wehrhaftigkeit und damit für die Sicherheit des Landes und auch für die Erhaltung des Friedens ist“. Diese Aufklärungen sind in der Kommission erfolgt, die finanziellen Bedenken der Konservativen mußten also gegenüber der Nothwendigkeit der Erhöhung unserer Wehrkraft zurücktreten.

Die Bedenken militärischer Natur sind mit der gewohnten Offenheit schon vor Einbringung der Vorlage in der konservativen Presse erörtert worden; dieselben bezogen sich im wesentlichen auf die Einführung der zweijährigen Dienstzeit. Herr Freiherr von Manteuffel erkannte in der erwähnten Reichstagsdebatte vollkommen an, „daß auch die verbündeten Regierungen ihrerseits sich sehr schwer dazu entschlossen haben, die dreijährige Dienstzeit aufzugeben und uns in der Vorlage die zweijährige Dienstzeit bei den Fußtruppen vorzuschlagen. Es ist ja — so äußerte der Redner weiter — geschehen, was niemand bestreiten wird, aus finanziellen Rücksichten, weil, wenn wir die dreijährige Dienstzeit mit der entsprechenden Erhöhung, wie sie als wünschenswerth dargestellt wird, einführen müßten, dann allerdings die Lasten so groß wären, daß man von deren Unerfüllbarkeit mit vollem Recht sprechen könnte“. Hierauf formulirte der konservative Wortführer den Standpunkt der Konservativen zu der Heeresvorlage folgendermaßen: „Rann uns nachgewiesen werden, daß die Vermehrung der Armee so nothwendig ist, daß sie nicht unterbleiben kann, und daß Vorkehrungen getroffen sind, welche eine Ausbildung der Truppen ermöglichen, die so ausgezeichnet ist, daß die Qualität der Armee dadurch nicht wesentlich leidet, gut, dann sind wir bereit, schließlich unsere Bedenken fallen zu lassen — aber auch nur dann; denn eine Armee, die zwar an Zahl stärker ist, wie unsere bisherige, die aber hinter ihr zurücksteht, halten wir nicht für eine Verbesserung, wir sehen darin nicht eine Ver-

stärkung der Wehrkraft gegen unseren jetzigen Zustand, sondern lediglich eine Verminderung“. Auch dieser Nachweis ist in der Kommission erbracht, also auch diese Bedenken fallen zu lassen, waren die Konservativen verbunden. Von einer „Schwenkung“ der konservativen Partei in der Militärfrage kann demnach keine Rede sein; die Stellungnahme der Konservativen war auch in diesem Fall von Anfang an forrest und loyal. Alle liberalen Verbunkelungen können diese Thatsache, die ja freilich so manchen hin- und herschwankenden Politikern, die gleichzeitig die „unerhörte Popularität“ einheimen und doch den Regierungen „entgegenkommen“ möchten, recht unbequem sein mag, nicht aus der Welt schaffen.

Politische Tageschau.

Mit dem Eintritt des Frühlings und des Reifeweters tauchen, wie alljährlich, auch jetzt wieder die Gerüchte über Kaiserbegegnungen auf. Das „Neue Wiener Tagebl.“ berichtet aus Warschau, allerdings unter Vorbehalt, man spreche dort von der Möglichkeit einer Zusammenkunft des Zaren mit dem Kaiser Franz Josef. Die Anregung hierzu sei unmittelbar nach der Kieler Begegnung entstanden, an die sich die Zusammenkunft zwischen dem Zaren und dem Kaiser von Oesterreich unmittelbar anschließen sollte. In diesem Jahre dürfte die Begegnung, falls nicht unerwartete Ereignisse einträten, nicht unterbleiben, wenn gleich Anstrengungen gemacht würden, sie zu verhindern.

In einem Berliner Briefe der „Münchener Allgemeinen Zeitung“ wird die Behauptung aufgestellt, daß Kaiser Friedrich den jetzigen Reichskanzler Grafen v. Caprivi zum Chef des Generalstabes ernennen wollen, diese Absicht jedoch fallen gelassen habe, als Graf Moltke ihm seinen Widerspruch und sein Abschiedsgesuch entgegengesetzt habe.

Das preussische Abgeordnetenhaus nimmt heute seine Sitzungen wieder auf. Auf der Tagesordnung steht die zweite Abstimmung über das Wahlgesetz. Es dürfte sehr zweifelhaft sein, ob die der Abstimmung vorhergehenden Debatten an einem Tage zu Ende geführt werden können. Nach Erledigung des Wahlgesetzes sollen die Sekundärdarlehnen auf die Tagesordnung kommen und dann werden die Beratungen über die Steuererlässe beginnen, welche sich höchst wahrscheinlich bis zu Pfingsten hinaus ziehen dürften.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: „Wie eine hiesige Korrespondenz wissen will, sind die Verhandlungen bezüglich des deutsch-russischen Handelsvertrages insofern in ein neues Stadium eingetreten, als seitens der russischen Regierung der Antrag auf Ermäßigung der Eisenzölle als zur Zeit undurchführbar abgelehnt worden ist und die deutsche Reichsregierung insofern definitiv diesen Punkt aus dem Rahmen der Verhandlungen hat ausscheiden lassen. Die deutsche Reichsregierung hat um so leichter dem Herzen geglaubt, auf diese Forderung verzichten zu können, als mit der Ermäßigung der Eisenzölle Deutschland gegenüber auch eine solche für andere Staaten hätte Platz greifen müssen, so daß auch für belgisches und englisches Eisen dieselben Bedingungen für den Export nach Rußland geschaffen worden wären.“ — Die Nachricht entflammt wohl der Phantase gewisser Finanzkreise. Die russische Antwort soll bekanntlich erst in dieser Woche hier übergeben werden.

Die deutsche Regierung kann daher noch gar nicht Stellung zu ihr genommen haben.

Hunderte von Millionen deutschen Geldes sind in zweifelhaften Auslandspapieren angelegt. Wie zweifelhaft solche Papiere theilweise sind, davon wissen die Inhaber portugiesischer und argentinscher Werthe ein Lied zu singen. Aber nur diese letzteren sind es, die manchen deutschen Thaler zum wesenlosen Nichts verflüchtigen. Zu derselben Kategorie gehören die neuen Anleihen von Griechenland und von Brasilien, und das deutsche Kapital kann nicht kräftig genug vor diesen gewarnt werden. Auch ist es Brasilien sowohl als Griechenland nur mit Mühe gelungen, diese ihre jüngsten Anleihen zur Ausgabe zu bringen. Als Brasilien noch Monarchie war, lagen die Dinge in dieser Beziehung anders; aber seit der brasilianischen Umwälzung hat die nunmehr größte südamerikanische Republik große Mühe Geld zu bekommen. Als einen ebenso „unsicheren Kantonisten“ möchten wir den vorigen noch Serbien zurechnen. — Für alle genannten Länder und ihre Anleihen sollte für unser deutsches Publikum die nachdrücklichste Warnung maßgebend sein: Taschen zu!

Ein sensationelles Attentat ist am letzten Montag gegen den Fürstprimas von Ungarn Kaszary verübt worden, und zwar von einem entlassenen Kellermeister. Der Sekretär des Fürstprimas, Dr. Kohl, warf sich dazwischen und erhielt fünf Messerstiche. Der Thäter ist verhaftet. Der Fürstprimas blieb unverletzt. Das Bekanntwerden des Attentats rief allgemeine Aufregung hervor.

Die italienischen Bankskandale ziehen immer weitere Kreise. So wurde der neulich ins Kloster eingetretene Fürst Buoncompagni für fallirt erklärt. Die Nationalbank ist mit zwei Millionen, die Bank von Sizilien mit einer Million theilhaftig. Die Aktiven sind durch wertlose Aktien römischer Winkelbanken repräsentirt.

Der Pariser „Temps“ publicirt eine offiziöse Note, der zufolge die polizeiliche Untersuchung ergeben habe, daß die Adresse des Herrn Brandes keine Aufregung hervorgerufen habe, und das dessen Familie, nachdem sie ihn zum Bahnhof begleitet, ruhig wieder nach Amiens zurückgekehrt sei.

In Belgien macht sich fortgesetzt Mißstimmung über die Haltung der Regierung und der Kammermehrheit in der Frage der Stimmrechtes bemerkbar. Als am Sonntag Abend in Brüssel der General Brasine aus Anlaß der Geburtstages des Königs die Truppen der dortigen Garnison inspizirte, brachten Sozialisten, welche mit einer rothen Fahne daharzogen, Hochrufe auf das allgemeine Stimmrecht aus. Ein Sozialist, der sich in Beleidigungen gegen den König erging, wurde von der Polizei verhaftet.

Dem „Secolo“ wird aus Konstantinopel telegraphirt, daß die Katastrophe auf dem Bosphorus am 5. nachts die Folge eines Attentats gegen den Sultan sei. Der Großherr habe sich selbst an Bord des untergegangenen Schiffes befunden und sei im letzten Augenblick mittels einer Fischerbarke gerettet worden. Es haben nicht 24, sondern 61 Personen den Tod in den Wellen gefunden. Alle Gerüchte, die in Konstantinopel umliefen, ließen sich in Folge der strengen Censur nicht ins Ausland telegraphiren.

Auf Irrwegen.

Erzählung von Ernst von Waldow.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

Das war recht gut gemeint, aber fruchtete wenig, weil die guten Frauen eben kein Verständniß für die seelischen Leiden Helenens hatten und ihr das Beste zu wünschen vermeinten, wenn sie auf eine reiche Heirat anspielten.

Sprach aber Helene, durch die ihr gezeigte Theilnahme zu traulich gemacht, davon, daß sie Künstlerin werden wolle, da schüttelte man mißbilligend die Köpfe, und Tante Martha ward förmlich erboht darüber und verbot der Nichte, auf diese Narretei je wieder zurückzukommen.

Die Tante war überhaupt in letzter Zeit unerträglich launenhaft geworden, auch schien es Helene, daß sie Kummer haben müsse, denn sie seufzte zuweilen tief auf und trocknete eine heimliche Thräne ab.

Endlich vermochte sie das Geheimniß nicht länger allein zu tragen und schüttete ihr Herz vor der Nichte aus.

Wilhelm machte ihr schwere Sorge. Er fühlte sich nicht befriedigt in dem frei gewählten Berufe, wählte zu Höherem befähigt zu sein und benutzte seine Mußstunden, um „Theaterstücke“ zu schreiben, wie Frau Rothburg wegwerfend bemerkte.

Helenens Augen blitzten, sie begann plötzlich schweffelische Zuneigung für den Sterbenden zu hegen, der ihr viel näher gerückt war.

Dann kam ein Brief von Wilhelm und ein dickes Packet — mit der Post, für Helene bestimmt, es enthielt das Manuscript der Hohenhausen-Trilogie.

Frau Martha hätte am liebsten mit dem Zeug das Heerdefeuer entzündet, aber Helene las halbe Nächte durch mit klopfenden Pulsen und glühenden Wangen, wenn sie hier auf wohlbesessenen Betten, dort auf eine effektvolle Scene stieß — als sie

aber die Lese beendet, da waren ihre Hoffnungen sehr gesunken, was den Bühnenerfolg der Dichtung betraf, und sie verhehlte das dem Better nicht.

Nun, das Theaterkind hat schärfer gesehen, als mancher Fachmann, der Wilhelm ermuntert hatte. Nur der erste Theil der Trilogie erblickte das Lampenlicht im Glogauer Stadttheater, und da das Stück, trotzdem der Notizist des Regisseurs sehr thätig gewesen, von acht Uhr bis halb zwölf spielte, hatte ein guter Theil des Publikums bereits den Saal verlassen, ehe der Vorhang niedergegangen war.

Der Rest, welcher sein Geld rechtlich absetzen wollte, oder auch dem Autor und den Darstellern zu Liebe geblieben war, gab schließlich unter häufigem Gähnen einige Beifallszeichen von sich, die dem ganz muthlos gewordenen Verfasser wie Beileidsäußerungen klangen.

Schlummer noch kam es, als die Stimmen der Kritiker sich vernehmen ließen und einer dieser Herren Wilhelms Dichtung ziemlich abfällig beurtheilte und mit den Worten schloß: „Das deutsche Volk verlangt mit Recht von seinen Dichtern anderes und besseres als einige Kapitel aus Hecker's Weltgeschichte — in Jamben wiedergegeben.“

Der Pfeil traf. Zu Weihnachten kam Wilhelm nach Breslau, um das Fest im Hause der Mutter zu erleben.

Niedergedrückt über den Mißerfolg und körperlich leidend, war er verstimmt und wortkarg. Nur wenn Helene ins Zimmer trat, dann leuchtete sein Auge auf und die sahnen Wangen färbte süchtiges Roth.

Wie jedes junge Mädchen, merkte auch Helene bald, daß sie ein Herz erobert habe, aber das rührte sie jetzt wenig.

Sie hatte herzliches Mitleid mit dem Kranken, war betrübt über dessen irdisches Drama, doch der Mann, dem sie die Neigung ihres stolzen Herzens schenken sollte, der mußte auch das Ideal ihrer regen Phantasie sein, und der arme Wilhelm sah ganz und gar nicht darnach aus. Er fühlte das auch, und diese

Gewißheit verbesserte seine trübe Stimmung nicht eben. Der Abschied war kühl, und weder der junge Doktor noch Helene ahnten in diesem Augenblick, wie ganz anders ihr Wiedersehen sich gestalten sollte.

III.

Als Wilhelm im nächsten Jahre wiederkehrte, kam er als Triumphtor. Das Blatt hatte sich gewendet, er hatte einen glänzenden Erfolg errungen und sein Name war weiten Kreisen bekannt geworden. Er hatte die bittere Lehre beherzigt und aus eigener Kraft sich aufgerafft zu neuem Schaffen, und diesmal war der Wurf gelungen, weil er aus dem vollen Menschenleben seine Gestalten genommen, weil es rein menschliche Fragen und Konflikte waren, um welche die Handlung sich bewegte.

Wohl hatte auch die Liebe ein gut Theil an dem Erfolge, denn schwerlich hätte der Dichter mit so hinreißender Gluth die Gefühle des Helden zu schildern vermocht, wenn die Neigung zu Helene ihn nicht begeistert. Kurzum, die heimliche Ehe hatte gefallen und war sogar von einigen sehr schwer zugänglichen Hoftheatern zur Aufführung erworben worden.

Frau Martha und Helene mußten das durch Wilhelms briefliche Mittheilungen, und nun schien sich auch die Mutter mit den „Allotria“, denen der Sohn seine freie Zeit gewidmet, auszuföhnen — dem Erfolge beugt sich alles.

Auch Helene fühlte sich bezwungen; freilich war das auch ein ganz anderer Mann, der jetzt um ihre Liebe warb.

Wie vorthellhaft hatte sich Wilhelm verändert, seine äußere Erscheinung war stattlich und anziehend.

Die überschlanke Gestalt war voller, breiter geworden, der Kopf sank nicht mehr auf die Brust herab, sondern ward hoch getragen, stolz und selbstbewußt, die Augen hatten den etwas schwermüthigen Ausdruck bewahrt, aber ein dichter, dunkler Vollbart gab dem hageren Gesichte etwas männliches und verschönte es.

(Fortsetzung folgt.)

Der Emir von Afghanistan ist in neuester Zeit aber die Maßen muthig geworden, und fast hat es den Anschein, als wolle er, durch einen heiligen Traum in dem Glauben an seine Unknechtbarkeit eingewiegt, gleichzeitig den Russen und den Engländern die Spitze bieten. Möglicherweise findet sich bald eine Gelegenheit, den Traum auf seine Wahrheit zu prüfen. Nach einem vom 9. d. datirten Telegramm aus Bombay, ist ein Zusammenstoß zwischen den Russen und den Afghanen unmittelbar zu befürchten. Die russische Garnison in Murgabi haben die in Kila-Pendjab stehenden Afghanen aufgefordert, sich zu ergeben.

Der „Times“ wird aus Kairo gemeldet, durch die im steten Wachsen begriffene antieuropäische Stimmung, welche größtentheils von dem Ministerium selbst hervorgerufen und genährt sei, werde die Durchführung neuer Reformen unmöglich gemacht.

Das „Neuerliche Bureau“ meldet aus Sansibar vom 10.: Gestern wurde eine unter französischer Flagge segelnde Dhuu vom dem englischen Kanonenboot „Philomele“ angehalten. Die Dhuu hatte 60 Kinder an Bord, welche in Sansibar durch vom rothen Meer herübergekommene Araber geraubt waren. Es wurden in letzter Zeit wiederholt Sklavendhaus durch Beamte des Sultanats angehalten.

Die Meldung, daß in einer Stadt von Peru der Pöbel ein amerikanisches Konsulat angegriffen habe, bestätigt sich nicht. Dieselbe ist vermuthlich darauf zurückzuführen, daß am 27. März ein Volkshaufe in La Paz (Bolivien) die dortige Freimaurerloge angriff, in welcher amerikanische Studenten eine Begräbnisfeier für einen chilenischen Kaufmann begingen. Der Pöbel schloß auf die Trauerverammlung und steckte das Logengebäude in Brand.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. April 1893.

Se. Majestät der Kaiser fuhr Sonnabend Nachmittag vom Berliner Schlosse aus mit dem vierpännigen Zuderzuge nach Glienicke, um bei dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold einen Gratulationsbesuch abzustatten, wohnte dann im Offizier-Kasino der Garde-Kasernen dem Abschiedessen für den in den Generalstab versetzten Premier-Lieutenant von Chelius bei und kehrte mit der Eisenbahn nach Berlin zurück. Auch die Kaiserin stattete auf Jagdschloß Glienicke einen Gratulationsbesuch ab und kehrte am 7^{1/2} Uhr wieder nach Berlin zurück. Heute, Montag Vormittag, nahm der Kaiser Vorträge des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes, des Reichskanzlers, des Chefs des Zivilkabinetts, des kommandirenden Admirals, des Staatssekretärs des Reichs-Marineminist. und des Chefs des Marinekabinetts entgegen. Der Kaiser trifft, wie nunmehr bestimmt ist, am Abend des 14. April mit der Eisenbahn in Swinemünde ein und wird sich unmittelbar nach der Ankunft an Bord der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“ einschiffen. Die Abfahrt der Yacht erfolgt am Sonnabend, den 15. April früh morgens, unter Begleitung des Adjutanten „Wacht“, der zu diesem Zweck in See geht. Die Yacht wird voraussichtlich am 15. nachmittags in Kiel eintreffen. Der Zeitpunkt der Wiederabreise des Kaisers von Kiel nach Berlin ist noch nicht festgesetzt.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin werden, wie nunmehr endgültig festgestellt ist, die Reise nach Rom auf dem Wege über den Brenner, Mailand, Bologna und Florenz, die Rückreise über Spezia, Genua, Mailand und Chiasso machen. In Chiasso werden sich zum Empfange der Kaiserin auf Befehl der Königin Margherita, deren Hofdame, die Fürstin Pallavicini, und der Kammerherr Graf Raticati einstellen. Am 23. April wird das Kaiserpaar bei dem preussischen Gesandten beim heiligen Stuhl das Frühstück einnehmen und sich von da in den Vatikan zum Besuche bei Leo XIII. begeben.

Se. Majestät der Kaiser hat den Hinterbliebenen des verstorbenen Mitgliedes des Herrenhauses, Grafen von Brühl auf Pforden ein herzliches Beileidstelegramm geschickt, das nach dem „Forst-Tagbl.“ lautet: „Berlin, Schloß. Ich spreche Ihnen meine aufrichtige herzliche Theilnahme aus bei Ihrem schmerzlichen Verluste, welchen Ich in gleicher Weise tief für Sie, für das Vaterland, für mein Haus beklage. In dem Bewußtsein ist einer der Getreuesten und Edelsten dahingeshieden. Gott bleibe Ihnen bei in der Zeit schwersten Kummers. Wilhelm.“ Wie ferner gemeldet wird, waren zahlreiche hochgestellte Persönlichkeiten eingetroffen, um der Beihaltung beizuwohnen. Als Vertreter des Kaisers erschien der Flügeladjutant vom 1. Garde-Regiment Hauptmann v. Jakob. In dem Trauerzuge waren u. a. noch zu bemerken: Ministerpräsident Graf Eulenbourg, Reichstagspräsident von Levetzow und Ackerbauminister von Seyden.

Dem Pariser „Figaro“ wird aus Berlin gemeldet, in hiesigen Hofkreisen verheißt man, die kaiserliche Familie sei entschlossen, den Prinzen Heinrich, den Bruder des Kaisers, nach Rußland zu entsenden, damit er den Kaiser bei der zehnten Wiederkehr des Krönungstages des Zaren statfindenden Festlichkeiten vertritt. Der Reichskanzler habe den deutschen Botschafter in Petersburg, General v. Werder, beauftragt, sich bei der russischen Kaiserfamilie darüber zu unterrichten, welche Aufnahme eine Entsendung des Prinzen Heinrich bei ihr finde und, wenn diese Wahl gefalle, sich mit dem Hofe über die Empfangsfeierlichkeiten zu verständigen. Die Gewähr für die Richtigkeit dieser Meldung mußte dem „Figaro“ überlassen bleiben.

Der Prinz Alfred von Edinburgh ist mit Begleitung und Dienerschaft bereits in Potsdam eingetroffen, um daselbst beim 1. Garde-Regiment z. F. einzutreten.

Der italienische Botschafter am hiesigen Hofe Graf Lanza hat Berlin mit Urlaub verlassen.

Unter dem Voritze des Ministerpräsidenten Grafen Eulenbourg hat am heutigen Montag eine Sitzung des preussischen Staatsministeriums stattgefunden. Unverbürgten Blättermeldungen zufolge soll der Entwurf des preussischen Wahlgesetzes, wie er sich nach der 2. Lesung des Abgeordnetenhauses gestaltet, und die zur 3. Berathung angekündigten Anträge zur Verhandlung gestanden haben.

Der Kultusminister Dr. Boffe war auf wenige Tage nach Weiskalen verreist. Er stieg zunächst in Bielefeld aus und wohnte dort unter der Leitung des Pastors Bodelschwingh stehenden Anstalten eine eingehende Besichtigung. Demnach fuhr er nach Münster und Paderborn, wo er den beiden Bischöfen einen Besuch abstattete; besonders an ersterem Orte ver-

weilte er längere Zeit, um sich, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, über die für die Akademie und die anderen wissenschaftlichen Institute notwendig werdenden Neubauten ein Urtheil zu bilden. Am Sonnabend Abend traf der Minister wieder in Berlin ein.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten Thielen ist aus Elsaß-Lothringen wieder nach Berlin zurückgekehrt.

Nach der „Kölnischen Zeitung“ beabsichtigt der Kommandeur des Gardekorps von Meersheidt-Güllesien in den Ruhestand zu treten.

Geheimrath Karl Werber, vormals Professor an der Berliner Universität, zuletzt bekannt als Autor der Tragödie Kolymbus, ist heute gestorben.

Wie aus Münster gemeldet wird, soll dem bekannten Centrums-Abgeordneten Hise an der dortigen Hochschule eine Professur für Sozialpolitik angetragen sein.

Der Oberbürgermeister Hegelmaier von Heilbronn soll auf Grund gerichtlicher Entscheidung auf sechs Wochen zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die Irrenanstalt Jlenau gebracht werden.

Der dem Reichstage zugegangene Entwurf des Seuchengesetzes beschränkt, abweichend von der früher veröffentlichten Vorlage, die Anzeigepflicht auf Cholera, Fleckfieber, Gelbfieber, Pest und Pocken.

Auf Anregung des bayerischen Gewerbemuseums in Nürnberg haben von der Bestimmung der deutschen Seeresordnung, wonach besonders begabte Handwerker, auch ohne die sonst vorgeschriebene wissenschaftliche Vorbildung zum Dienste als Einjährig-Freiwillige zugelassen werden können, im vorigen Jahre 4 junge bayerische Handwerker Gebrauch gemacht, 2 Nürnberger, 1 Würzburger und 1 Augsburger. Sie hatten die vorgeschriebene Fachprüfung sämtlich gut bestanden. (Leider wird in Preußen von diesen Bestimmungen fast gar kein Gebrauch gemacht, vielleicht wirkt das Vorgehen Bayerns nun anregend).

Wie die „Nordd. Pr.“ hört, hat der Abgeordnete des Wahlkreises Neustettin, Herr Landrath a. D. von Duffe, nunmehr auch sein Mandat für das Abgeordnetenhause niedergelegt und seinen Wohnsitz nach Lottin im Neustettiner Kreise verlegt.

Der Pfälz. Pr.“ zufolge soll der bekannte national-liberale Reichstagsabgeordnete Dr. Duhl erklärt haben, daß er sich vorbehaltend, in Erwägung ziehen zu wollen, ob er nicht vor der Abstimmung über die Militärvorlage sein Mandat niederzulegen habe.

Die Kündigung Fusangels in seiner Stellung als Chefredakteur der „Westfälischen Volkszeitung“, schreibt die „Kreuztg.“, deutet nicht darauf hin, daß die leitenden Centrumskreise den Weg der Versöhnung mit diesem Herrn, welchen kürzlich die „Köln. Volksztg.“ zu ebenen versuchte, betreten wollen. Fusangel will ein neues Blatt gründen, des jetzt wahrscheinlich einen secessionistischen Charakter haben wird, es läßt sich überhaupt erwarten, daß er sich jetzt mehr im Gegensatz zum Centrum stellen wird. Vielleicht versucht er, so etwas wie ein „linkes Centrum“ zu begründen. Da einige Blätter, wie die „Bonner „Deutsche Reichszeitung“, ziemlich sympathie für Fusangel verriethen und er ohne Zweifel überhaupt manche Gesinnungsgenossen haben wird, darf man nicht unterlassen, den Verdagang dieser Bewegung zu beobachten.

Die katholische „Kölnische Volksztg.“ schreibt: „Es ist vielfach aufgefallen, daß bei den preussischen Truppen und den unter preussischer Oberhoheit stehenden Kontingenten am 1. April d. J. von dem am 1. Oktober 1892 eingetretenen Einjährig-Freiwilligen auch solche jüdischer Religion zu überzähligen Gefreiten befördert worden sind. Bisherig geschah die Beförderung von Juden erst nach neun, höchstens nach sieben Monaten, und es wurden so den betreffenden die Vorbereitungen zum Offiziers-Examen abgeschnitten. Die Beförderung von jüdischen Freiwilligen erfolgte auch beim Gardekorps und sogar bei der Garde-Kavallerie, den sogenannten Elite-Regimentern. Die königliche bayerische Armee kannte eine derartige Beschränkung niemals.“

Roharzt Kurz wird von der Erlaubnis, wieder nach Frankreich zurückzukehren, keinen Gebrauch machen, jedoch wegen der ihm durch seine Ausweisung entstehenden Nachteile eine Entschädigungsklage anstrengen.

Auch der Parteifonds der sozialdemokratischen Partei scheint unter der allgemeinen wirtschaftlichen Depression zu leiden. Die von dem Parteiführer A. Gerich veröffentlichte Liste der Beiträge für den Monat März ergibt nur eine Summe von 512,67 Mark. Dazu hat der „Mann im Monde“ rund 1000 Mark beigeuert. Ein größerer Beitrag, 700 Mark, ging sojann von den Genossen des 4. Berliner Reichstagswahlkreises (Südost) ein.

Ausland.

Wien, 10. April. Heute Mittag ist Prinz Ferdinand von Bulgarien vom Kaiser Franz Josef empfangen worden.

Wien, 10. April. Der Dichter Gottfried Leinburg, Frhr. v. Littenborn ist nach einer Operation gestorben.

Budapest, 10. April. Rudolf Falb hielt gestern in der Akademie der Wissenschaften einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die kritischen Tage und die Erdbeben, wobei er auch der vorgestrihen Erdbeben in Süd-Ungarn gedachte, die er vor 10 Tagen in einem Privatgespräch vorhergesagt habe.

Paris, 10. April. Ein hier eingetroffenes chiffirtes Telegramm meldet, daß der Gesundheitszustand von Cornelius Herz sich behebend verschlimmert habe; es mußten neuerdings drei Aerzte konsultirt werden. Der „Temps“ bestätigt die Nachricht, daß die Regierung genaue Einsicht in die Akten des verurtheilten Turpin und dessen Genossen nimmt, um eventuell eine Begnadigung eintreten lassen zu können.

Provinzialnachrichten.

Zuchel, 9. April. (Unfall). Erhängt. Vorgestern war der Maler Strabel hier selbst, ein fleißiger und geschickter Arbeiter, auf einer hohen Leiter stehend, mit dem Malen eines Firmaschildes beschäftigt, als ein mit wilden Pferden bespanntes Fuhrwerk vom Lande die Grünstraße herunterkutschte und hierbei die Leiter umriß. Mit der Leiter stürzte Strabel auf das Straßenpflaster und erhielt schwere innere Verletzungen, an welchen er nach kurzer Zeit verstarb. Er war erst 30 Jahre alt und der einzige Ernährer seiner alten Mutter. Die Pferde sollen durch den Steinwurf eines Schulknaben schon genodert sein. Heute früh erhängte sich in seiner Wohnung der Gastwirth J. hier selbst aus bis jetzt unbekannten Gründen; vor zwei Jahren gab sich der Bruder derselben, welcher früher Besitzer des Zuchels war, den Tod durch Er-

schießen. Mit diesen beiden Brüdern, welche beide unverheiratet waren, ist eine alte achtbare Ackerbürgerfamilie am hiesigen Orte ausgestorben.

Königs, 8. April. (Zwangsversteigerung). Heute ist das seit 56 Jahren im Besitz der Familie Jedens befindliche, zwei Kilometer von der Stadt Königs entfernte Gut Ackerhof im Wege der Zwangsversteigerung veräußert und für das Gebot von 167 500 Mk. auf den Kaufmann U. Tändler hier selbst übergegangen.

Elbing, 9. April. (Meteor). Gestern Abend um 8^{1/2} Uhr bemerkte man am westlichen Abendhimmel einen prachtvollen Meteor. Derselbe bewegte sich sehr schnell und ließ auf einige Sekunden einen intensio leuchtenden Lichtschweif zurück, welcher letzterer sich in bläulichen Dunst auflöste.

Elbing, 10. April. (Verhaftung). Der Löpfer Erwert, welcher der Anstiftung des großen Feuers in Tolkemit dringend verdächtig ist, wurde verhaftet und heute dem hiesigen Gefängnis zugeführt.

Localnachrichten.

Thorn, 11. April 1893.

(Bund der Landwirthe). Befuß Stellungnahme resp. Beitritt zum Bund der Landwirthe labet im Namen des Landwirtschaftlichen Vereins Thorn der Vorsitzende desselben, Herr Wagner-Maszeno, die Landwirthe des Kreises Thorn zu einer Versammlung am nächsten Sonntag nachmittags 4 Uhr im Nicolaischen Lokale (früher Silberbrand) hier selbst ein.

(Personalien). Die Vertretung für den auf 6 Monate beurlaubten Gymnasial-Oberlehrer Herrn Professor Curze hat Herr Gymnasiallehrer Dr. Wilhelm übernommen.

(Die preussische Bevölkerung nach ihrer Stammeszugehörigkeit). Bei der Volkszählung am 1. December 1890 hat im preussischen Staate zum erstenmale eine allgemeine Aufnahme der „Muttersprache“ der Bevölkerung stattgefunden, bei welcher diese für jede einzelne, am Zählungstage im Staatsgebiete anwesende Person festgestellt wurde. Außerhalb Preußens ist im deutschen Reiche nur noch in den Fürstenthümern Waldeck und Lippe die Muttersprache statistisch aufgenommen worden. Am 1. December 1891 hatten in Preußen als Muttersprache (in runden Zahlen): deutsch 26 438 000 Personen, polnisch 2 816 000, dänisch, norwegisch 139 000, litauisch 121 000, malurisch 105 000, wendisch 68 000, mährisch 58 000, kasubisch 55 000, friesisch 48 000, holländisch 41 000, czechisch 17 000, wallonisch 11 000, englisch 10 000, französisch 6600, die übrigen Sprachen (russisch, italienisch, spanisch etc.) sind mit geringen Zahlen beteiligt. Nach Sprachgruppen getheilt kamen auf nicht-deutsche germanische Sprachen 245 000, slavische 3 124 000, litauische 121 000, romanische 23 900 Personen. Berücksichtigt man das Religionsbekenntniß, so hatten von 19 232 000 Evangelischen 18 468 000 Deutsch zur Muttersprache, von 10 252 000 Katholiken 7 509 000 (2 556 000 Katholiken gehörten der polnischen Sprache an), von 372 000 Juden 365 000 (290 000 Juden bekannten sich zum Polnischen). Von den 68 000 Wendent waren 65 000, von den 28 Millionen Polen 255 000, von den 105 000 Masuren 101 000 evangelisch. Wie bei den Polen, so überwiegt auch bei den Kasubien, Mähren und Holländern weitaus das katholische Bekenntniß. Die 6600 Franzosen theilten sich in 2370 evangelische, 4000 katholische, 140 jüdische.

(Zum Gekinderecht). Nach einer neuerdings ergangenen Entscheidung des Reichsgerichts ist die Dienstherrschafft zur Zurückbehaltung von Sabeligkeiten des Diensthobten nur wegen des ihr von letzterem vorläufig, oder durch großes oder mäßiges Versehen, im Falle der ausdrücklichen Ausbedingung besonderer Geschicklichkeit bezüglich bestimmter Verrichtung auch durch geringes Versehen zugesügten Schadens berechtigt, soweit der rückständige Lohn nicht ausreicht, dagegen steht der Herrschafft das Zurückbehaltungsrecht nicht zu, um den Diensthobten zur Fortsetzung des Dienstes zu zwingen.

(Sonnenfinsterniß). Den 16. April findet eine Sonnenfinsterniß statt; die Sonne ist während der überaus langen Zeit von 4 Minuten 56 Sekunden vollständig verfinstert; diese Verdunkelung ist eine der längsten überhaupt möglichen. Es bietet diese das legatime in unserem Jahrhundert Gelegenheit, unsere Kenntniß der Sonnenumhüllungen durch Beobachtung zu vermehren. Aus diesem Grunde sind verschiedne große Expeditionen ausgerüstet. Alle diese Expeditionen sind darauf vorbereitet, sowohl photographische wie spektroskopische Aufnahmen der Erscheinung zu machen.

(Mit Eröffnung der Cholera Stationen) an der Weichsel wird im zweiten Drittel dieses Monats begonnen werden und zwar zunächst die Ueberwachungsstelle in Schillou wieder in Thätigkeit treten.

(Blühenden Unsinn) nannten wir gestern an der Hand eines sprechenden Beispiels das, was die liberale Presse über Ahlwardt verbreitet. Auch die gestrigen geistvollen Expektorationen der „Thorner Zeitung“ zur Ahlwardt-Angelegenheit, die selbst den witzigen Lokalplauderer des „Berliner Tageblatts“ gänzlich in den Schwaben stellen, gestatten uns leider nicht, obiges Urtheil in irgend einer Beziehung einzuschränken.

(Kleinkinder-Bewahrverein). Im Anschluß an die letzten gebachten Notizen bezüglich des Besuchs der Kleinkinder-Bewahranstalt bringen wir aus dem Jahresbericht pro 1891/92 des Vereins folgende weitere Mittheilungen: Der Verein zählte im Berichtsjahre 216 Mitglieder, die zusammen 456 Mk. an Jahresbeiträgen zahlten. An Stelle eines Weihnachtsbogens zur Weihnachtsfeier veranstaltete Sammlerung ergab 875,55 Mk. Auf der am 12. Juni 1891 abgehaltenen Hauptversammlung wurde die durch Herrn Kaufmann Wittweger residirt Jahresrechnung entlastet und der Vorschlag für das Berichtsjahr in Ermahnung und Ausgabe auf 3216,80 Mk. festgestellt. Die nach § 15 der Statuten ausstehenden Vorstandsmitglieder Herr Stadtmann, Kaufmann Emil Dietrich, Oberlehrer Herford, Kaufmann Adolf Runge wurden wieder gewählt. Die Anstalt I (an der Bahc) verlor durch den Tod ihrer Aufsichtsfrau Herr, welche seit dem Jahre 1889 im Dienste des Vereins angestellt war. An ihre Stelle ist ihre Tochter Fräulein Gertrud getreten. Die Arbeit des Vereins wurde in der bisherigen Weise fortgeführt. Die Rechnungsübersicht weist nach, daß der Vorschlag um 357,77 Mk. überschritten; die Einnahmen und Ausgaben des Vereins stellen sich auf 3574,57 Mk. Das Vereinsvermögen, bestehend in Kapitalien (2205,38 Mk.), Grundstücken (37 000 Mk.) und Inventar (200 Mk.) beläuft sich insgesamt auf 39 405,38 Mk.

(Der Vortragsabend) des Herrn Professor Stratosch, welcher demnachst im großen Arthurshalle stattfinden wird, verspricht sehr interessant zu werden. Herr Prof. Stratosch wird die große Formenszene aus „Julius Caesar“, die Thurmzene aus den „Räubern“, die Ballade „Erlkönig“ und zwei Nummern von Heine, „die Wallfahrt nach Revelaar“ und „Belshazzar“ zum Vortrag bringen. Ueber den Revisor schreiben die „Münchener Neuesten Nachrichten“ folgendes: „Am Sonntag hielt im großen Museumsale Professor Alexander Stratosch seinen ersten Vortrag. Trotzdem am gleichen Abend Reichmann im Hoftheater sang und das Gärtnerplatztheater eine Premiere brachte, hatte sich eine große Zahl von Freunden der Stratoschschen Kunst eingefunden, ein Umstand, der an sich schon allein ein höchst schmeichelhaftes Zeugniß für den Revisor war. Und es hat gewiß keiner bereut, gekommen zu sein. Mit seinem durchgeistigsten, eminent dramatischen Vortrag riß Stratosch sein Publikum zu stürmischen Beifallsäuerungen hin, die den Charakter einer förmlichen Ovation trugen; besonders die große „Formenszene“ aus „Julius Caesar“ und die „Thurmzene“ aus den „Räubern“ schlugen mit elementarer Gewalt durch. Nach der zweiten Programmnummer („Belshazzar“ von Heine) wurde dem Vortragenden ein prächtiger Kranz überreicht.“

(Oper). In der gestrigen Aufführung von „Figaros Hochzeit“ trat Frä. Tromholt als Gräfin Almaviva vor das Publikum. Die Partie hat keinen einzigen der Effekte aufzuweisen, mit welchem die Gunst der Menge zu erlangen wäre; sie ist nichts als reinste und edelste Empfindung in vollendeter Formenscbönheit. Die Wiebergabe dieser klassischen Partie, die für die Einführung der Sängerin denn das war ihr gefragtes zweites Auftreten, da sie sich das erste Mal hören melden ließ) gut gewählt war, weil sie mit seltener Vollkommenheit ihrer Individualität entspricht, gelang ihr in hohem Maße. Ihre Mezzopran ist angenehm und von besonderer Weichheit. Am wirkungsvollsten ist er beim getragenen Gesänge. Eine schöne Leistung war die Arie des zweiten Aktes „Heilige Quelle, reime Liebe“. Den Höhepunkt ihres Könnens erreichte sie aber im dritten Akte mit der Arie „Nur zu flüchtig bist du verschwunden“ und im Schreibe-Quett, wo sie in der Susanne des Frä. Zalscha eine angemessene Partnerin fand. Letztere war gelanglich recht gut; ihr Spiel freilich ließ noch manches wünscheln. Ein Kammermädchen, und vor allem eine Susanne, muß munter und kofket sein, voll Schelmerei und Piffigkeit. Weniger gelungen war die dem Charakter der Susanne scheinbar widersprechende Arie in der Schleierzene. Frä. Lindomss Cherubin war eine künstlerische That. Die Dame zeigte

sich wie immer gefänglich ausgezeichnet disponirt und fand ganz auf ihrem Blage. Ihre beiden herrlichen Arien, die lebhaftesten Beifall fanden, lang sie mit wunderbar wirkender Stimme und glöcklicher Intonation. Zu schöner Geltung gelangte auch, besonders in den Ensemblesätzen, die Stimme des Fr. Breithaupt (Marcellina). Gleich hervorragend in der Darstellung wie in der Wiedergabe der Gesangsparthe war der Fagotto des Herrn Krämmer. Seine große berühmte Arie des ersten Aktes sang er mit einer Vollendung, die in der That überraschte. In der Kassatine liefen einige unbedeutende Schwankungen unter. Herr Dumas spielte und sang seinen Grafen Almaviva in vornehmer Ruhe; er war weder sentimental noch schwermüthig angehaucht, sondern ein vollendeter Cavalier und nobler Bonvivant. Herr Felsch zeigte sich als Basilio von einer neuen und zwar durchaus angenehmen Seite. Die Partie des Bartolo fand in Herrn Kobmann einen würdigen Vertreter. Zum Schlusse bleibe der Chor nicht unerwähnt, der wiederholt recht anerkenntenswerthe Leistungen bot.

— (Bampyr-Aufführung). Nachträglich geht uns über die Aufführung der Marinerinchen Oper „Der Bampyr“ folgende Besprechung zu, die wir anbetrachts des lebhaften Interesses, welche die Aufführung gefunden, nicht ansetzen, zum Abdruck zu bringen: Das Viretto dieses Werkes, dem Lord Byron's wenig bekannte Schredenslage „The Vampyre“ zu Grunde liegt, ist die Frucht eines überreichten Romantismus, der unser Theater und unsere Gesellschaft in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts beherrschte. Das krankhafte romantisch übertriebene Fühlen seiner Zeit ist uns fremd; befremdend wenigstens muß eine Schöpfung erscheinen, welche dieser Geschmacksrichtung huldt, einer Geschmacksrichtung, die alles gierig entgegennahm, was sich ihr am Romantischen, Schwärmerischen, geheimnißvoll Dämonischen und Spukhaften bot. Die Aufführung der Oper, die zum Theil Schwächen aufweist, welche eines Märchens unwürdig sind, war eine ganz treffliche. Herr Otermann, uns von früher her hinlänglich bekannt, sang die Malvina mit einer Eleganz der Vollendung, wie sie nur eine künstlerisch durchgebildete Stimme zu erreichen vermag. Das Singspiel der uns so liebegeordneten Sängerin war von geradezu bezaubernder Anmuth — wenn wir auch nicht gerade anderseitsiger Meinung zustimmen können, welche gerade die Brusttöne der Sängerin ganz besonders als „fascinierend glänzend“ hervorhebt. Bei einer Sopranstimme kommen die wenigen Brusttöne zu wenig in Aktion. Umfomehr kann man dies von der Mittel- und hohen Lage behaupten. — Trefflich auch wurde die „Emmy“ von Fr. Keigel interpretirt, die Vasperte des Duoinot wurde von Herrn Wunsch gesungen, doch fiel uns dieser Umstand, obgleich begagter Herr eine höhere Stimmlage vertritt, verhältnismäßig wenig auf, da derselbe sich seiner Aufgabe mit Geschick unterzog. Der Klang der Stimme ist frisch, vollstönig und trotz ihrer Stärke unheimlich koloraturfähig. — Die Wirkung der Ehre war, da dieselben erst eingeübt, eine durchaus durchschlagende. — Wie wir hören, soll der „Bampyr“ durch nochmalige Aufführung auch weiteren Kreisen zu Gehör kommen.

— (Die Farben der Schüller müssen) bei dem hiesigen königl. Gymnasium und Realgymnasium sind in folgender Anordnung festgestellt worden. (Die ersgenannte Farbe ist die Grundfarbe [Vedelfarbe], die in Klammern gestellte Bezeichnung nennt die Schülern). G. I. weiß-schwarz-rot (silber), R. I. gelb-schwarz-silber (gold), G. II. schwarz-rot-gold (silber), R. II. A.: hellblau-rot-silber (gold), G. II. B.: farnschwarz-rot-dunkelblau-silber (gold), R. II. B.: orange-weiß-grün (silber), G. III. violett-gelb-schwarz (silber), R. III. A.: hellgrün-schwarz-rot (silber), G. III. B.: rothbraun-grün-silber (gold), R. III. B.: braun-überhellblau (gold), IV. Quarta: dunkelgrün-weiß-hellrot (silber), V. Quinta: dunkelblau-weiß-gold (gold), VI. Sexta: grauschwarz-raumbraun (silber), VII. Septima: dunkelbraun-silber (gold) und VIII. Octava: dunkelbraun-gold (silber).

— (Schwurgericht). In der heutigen Sitzung fungirten als Weißer die Herren Landgerichtsräthe Guttmann und Grafmann. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Erster Staatsanwalt Nischelsky. Als Geschworene nahmen folgende Herren an der Sitzung theil: Rittergutsbesitzer Balzer-Grodzjans, Gutsbesitzer Siudonski-Pniwittien, Gymnasialoberlehrer Bensemer-Thorn, Rittergutsbesitzer Stümme-Kobalowo, Gymnasiallehrer Nadronski-Thorn, Kantier Stridberg-Gulm, Gutsbesitzer Spatarzewicz-Miliszewo, Stadtbaumeister Reipholz-Thorn, Regierungsmaßerbaupinspector May-Thorn, Katasterkontrolleur Steuerinspector Geiseler-Thorn, Gutsbesitzer Stridberg-Lubianen, Hauptvollantbrandant Fleischauer-Thorn. Zur Verhandlung standen zwei Sachen an. Die erstere fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt und richtete sich gegen die Arbeiter Martin Tusznjcki und Johann Branicki aus Gollub, z. B. in Haft wegen Rothhuts. Beide Angeklagte wurden für schuldig befunden, Tusznjcki zu 3 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, Branicki zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt. — Die zweite Sache betraf den Arbeiter Wilhelm Gall aus Stanislawowo, z. B. in Haft. Gall hatte sich wegen vorrücklicher Brandstiftung, Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Beleidigung zu verantworten. Die Anklage stützt sich auf folgendes Sachverhältniß. Der Altstier Karl Kienas verwaltert in Stanislawowo für seinen Sohn, den Käthner Eduard Kienas in Viehstadt ein Grundstück, neben welchem eine Katze belegen ist, in der der Angeklagte wohnte und mit der Tochter des Altstiers Kienas in wilder Ehe lebte. Angeklagter sollte die bis dahin innegehabte Wohnung anlangt März d. J. räumen. Da in dem von dem Altstier Kienas bewohnten Hause eine Stube leer stand, bat Angeklagter den Altstier Kienas und dessen Sohn, ihn in diese Wohnung aufzunehmen. Beide wollten aber von dem Angeklagten nichts wissen und lebten dessen Ansuchen entschieden ab. Am Abend des 3. März er. versuchte Angeklagter nochmals den alten Kienas zur Hergabe der Wohnung zu gewinnen. Als er auch diesmal einen Erfolg nicht erzielte, entfernte er sich mit den Worten: Wartet nur, das soll Euch leid thun. Eine ¼ Stunde darauf fand das Wohnhaus des Kienas in Flammen. Das Feuer war augenscheinlich an der einen Giebelseite des Daches angelegt worden. Der Verdacht der Brandstiftung lenkte sich auf den Angeklagten und es sollte am Tage nach dem Brande seitens des Gendarmen Reich seine Festnahme erfolgen. Dieser widersetzte er sich jedoch, indem er den Gendarmen öffentlich angriff und ihn mit den größten Schimpfwörtern belegte, sodas Reich die Festnahme unter Anwendung seiner Waffe ausführen mußte. Angeklagter bekennt sich schuldig und führt zu seiner Entschuldigung an, daß er betrunken gewesen sei. Die Geschworenen bejahen die Schuldfragen und verurtheilte der Gerichtshof demgemäß den Angeklagten wegen der Eingangs gedachten Vergehen bezw. Verbrechen zu 4 Jahren 2 Monaten Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 4 Jahre und Zulässigkei von Polizeiaufsicht.

— (Verlegung der Viehverlade stelle). Beim königl. Landrathsbamt ist in Anregung gebracht worden, darauf hinzuwirken, daß die auf dem hiesigen Hauptbahnhofe bestehende Viehverlade stelle nach dem Bahnhof Moder verlegt werde. Die Interessenten werden ersucht, etwaige Widersprüche, begründet, binnen 14 Tagen bei der genannten Behörde schriftlich anzubringen.

— (Maul- und Klauenseuche). Nach einer amtlichen Zusammenstellung herrscht die Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Danzig nur noch in 4 Gemeinden in 4 verschiedenen Kreisen, und zwar lediglih unter Kindern, im Regierungsbezirk Marienwerder in 23 Ortlichkeiten in 4 Kreisen, im Regierungsbezirk Königsberg in 6 Ortlichkeiten in 3 Kreisen, im Bezirk Köslin in 14 Ortlichkeiten in 5 Kreisen unter Hindvieh, Schafen bezw. auch Schweinen. Im Bromberger Regierungsbezirk war sie in 8 Ortlichkeiten in 2 Kreisen unter Hindvieh und Schweinen, im Gumbinner Regierungsbezirk in 4 Ortlichkeiten in 2 Kreisen unter Hindvieh verbreitet.

— (Desertion). Der Musketier Hartmann der 5. Kompanie Infanterieregiments Nr. 141 in Drauzg hat nach Unterschlagung von 62,35 M. am 6. d. M. seinen Dienst als Kommandanturhilfschreiber verlassen und ist bis jetzt nicht zurückgekehrt. Im Falle seiner Festnahme ist derselbe dem genannten Kruppenteile zuzuführen.

— (Unfall). Der Knecht Johann Dormowitsch aus Jelzno war am 1. April cr. beim Eggen beschäftigt. Beim Umwenden am Graben trat derselbe zwischen die Eggenhälften, fiel um und wurde von der Egge, in welche der rechte Fuß eingeklemmt war, eine Strecke fortgeschleift, bis die Pferde zum Stehen gebracht wurden. Hierbei hat er sich einen Bruch beider Knochen am rechten Unterschenkel zugezogen.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Bewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Gesunden) wurde ein Lösungsschein, auf den Namen des Fleischerlehrlings Adolf Salowski lautend. Näheres im Polizeibericht. — (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Winderdegel der königl. Wasserbauverwaltung 2,07 Meter über er Null. Das Wasser steigt sehr langsam. Die Wasserwärme beträgt heute 8 ½ ° R.

Podgorz, 11. April. (Die Kinderkrankheiten) herrschen hier noch in bedeutendem Umfange. Die Zahl der an Scharlach, Masern und Diphtheritis erkrankten Kindern ist noch ganz beträchtlich. (P. A.)

Gemeinnütziges.

(Mittel gegen Katarrh). In der jetzigen Jahreszeit, in der man bereits vielfach die Winterkleidung mit einer leichteren, wenn auch nicht gleich gerade der Sommerkleidung vertauscht, sind Schnupfen und Katarrh nichts seltenes. Diejenigen, die von jenen Uebeln heimgesucht werden, möchten wir nun daran erinnern, daß die gewöhnliche Kochzwiebel sich als eines der besten Mittel gegen Schnupfen und Husten bewährt. Die Zwiebeln werden gewertheilt, mit Kandiszucker und noch besser mit ungehoppter Bierwürze gebämpft und von dem Saft alle zwei Stunden ein kleiner Theelöffel voll genommen. Diesen eingedochten Saft sollte man in gut verforten Gläsern im Hause vorräthig halten. Man würde damit in den meisten Fällen bessere Ergebnisse erzielen, als mit den vielen theuren Katarrhmitteln, Bonbons, Säftchen zc., besonders wenn die Anwendung zeitig geschieht, ehe aus einem einfachen Husten ein hartnäckiger chronischer Bronchial- und Lungenkatarrh entsteht. Bei Katarrhen, welche bei regnerischem Wetter mit Westwind eingetreten oder Abends schlimmer sind als am Tage und jedesmal im warmen Zimmer stärker aufsitzen als im Freien, ist dieses Mittel oder die Tinktur von Zwiebeln ein sicher helfendes Mittel.

Mannigfaltiges.

(Der Kampf der Berliner Schlächtermeister gegen die Verlegung des Hauptviehmarkt-tages) wird in aller Stille weiter geführt; bekanntlich hatte die Berliner Schlächter-Znning mehrere hundert Fragebogen an die Znningen der benachbarten Orte gesandt, mit der Bitte, sich über die Hauptviehmarkttagverlegung äußern zu wollen. Von diesen Fragebogen sind bisher aus 27 Orten die Antworten dahin eingegangen, daß, wenn die Viehmarktstage am Mittwoch und Sonnabend bestehen bleiben, sie ihren Bedarf an Vieh aus Berlin bezw. vom Berliner Viehhofe nicht mehr decken können. Diese Äußerungen sollen den maßgebenden Behörden unterbreitet werden. Man hofft hierdurch, daß wieder der Montag als Hauptviehmarkttag eingeführt wird.

(Haftentlassung.) Durch Beschluß der 5. Strafkammer des Berliner Landgerichts I ist Kriminalkommissar von Arnault am Freitag aus der Haft entlassen worden, nachdem Staatsanwalt Dr. Benedig auf Grund der wiederholten, durch neues Entlastungsmaterial begründeten Anträge des Verteidigers Dr. Fr. Frießmann die Haftentlassung und die Einstellung des Verfahrens in der Anklagesache wegen Meineides beantragt hatte. Ueber die Einstellung des Verfahrens wird die Strafkammer demnächst schlüssig werden. In der fernern noch schwebenden Anklagesache wegen Diebstahls, bezw. Begünstigung Hugo Löwy's ist bekanntlich schon früher die Haftentlassung des Herrn von Arnault verfügt worden.

(Brand.) Die Cohn'sche Farbwaarenfabrik in Berlin, am Rottbuser Damm gelegen, ist Sonnabend Nachts in Flammen aufgegangen. Das Feuer verbreitete sich auf einen benachbarten großen Holzplaz, sowie auf das an der entgegengesetzten Seite gelegene Nachbargrundstück. Die Berliner und die Rixdörfer Feuerwehren bekämpften das Feuer.

(Mit dem salzigen See bei Mannfeld) hat es nun demnächst ein wirkliches Ende. Nach einer Meldung der „Saale-Zig.“ ist durch Beschluß des Oberbergamtes Halle der gegen die Trodenlegung des Sees erhobene Einspruch zurückgewiesen und der Mansfelder Gewerkschaft die Befugniß erteilt worden, den See auszupumpen. Die Frage der Entschädigung für die dadurch in Mitleidenschaft gezogenen Anwohner des Sees soll durch ein besonderes Verfahren geregelt werden.

(Pöckeln.) In Borgfelde bei Hamburg sind einige Pöckel-erkrankungen vorgekommen. Mit Ausnahme derjenigen eines dreijährigen Kindes sind die Erkrankungen leicht. Nach dem „Hamb. Corr.“ seien nach zuständigen Quelle in keinem der Fälle schwarze Pöckeln konstatiert worden.

(Ein „hoher“ Herr.) In Nürnberg hat sich bei der Militärmusterung ein 20jähriger Mensch, Namens Koch, aus der Nähe von Ludwigsburg in Württemberg gebürtig, gestellt, welcher eine Größe von nicht weniger als 2,7 Metern hat. Er besitzt eine Schrittweite von 1,13 Metern und sein Stiefel weist eine Länge von 40 Zentimetern auf.

(Ueber das traurige Ende eines Erfinders) wird aus Wien berichtet. In Preßburg hat sich jüngst ein dort fremder und unbekannter Mann erschossen, der einen Brief an die Redaktion des „Neuen Budapest Journal“ zurückschickte. Der Schreiber theilte darin mit, daß er Ludwig Alin heiße und ein Bruder des seit Jahren verschollenen Mitgliedes der ungarischen Akademie Dr. Ludwig Alin sei. Herr Alin, ein gebürtiger Ungar, war aus Wien, seinem Domizil, mit einer Dame nach Preßburg gekommen, um sich dort trauen zu lassen und sich bald darauf das Leben zu nehmen. Der Grund des Selbstmordes waren finanzielle Kalamitäten und unglückliche Spekulationen an der Börse. Alin mochte ein Alter von 50 Jahren erreicht haben und war früher, als er noch in glücklicheren Verhältnissen lebte, in Lebemannern- und Theaterkreisen Wiens bekannt. In dem oben erwähnten Briefe theilte Alin noch mit, er sei infolge eines schweren Nervenleidens nicht im Stande, sich und seine junge Frau zu erhalten und müsse sich deshalb den Tod geben. Er sei der Erfinder der Kartenbriefe und habe auf dieselben am 17. Januar 1872 ein Patent genommen, nach dessen Ablauf die Kartenbriefe von allen Postverwaltungen eingeführt worden seien, ohne daß er das mindeste dafür erhalten habe. Er bitte deshalb, wenigstens eine öffentliche Subscription für seine Wittwe zu eröffnen und ihr dadurch die Mittel zur ihrer Erhaltung zu verschaffen.

(Zeichensünde in Paris.) Die Pariser Polizeibehörde ist in Verlegenheit wegen der Anzahl der in der Morgue auszustellenden Leichen. Am 7. April wurden deren 57 gemeldet, obwohl die Morgue nur für 15 eingerichtet ist.

(Doctarbeiterstreik.) Die Doctarbeiter in Hull streiken seit einiger Zeit. Der Streik hat sich jetzt verschärft; die Vereinsarbeiter beschloffen, über jedes Schiff den Boykott zu verhängen. Die Verladung der Schiffe erfolgt durch Freiarbeiter. Freitag-Mittag fand ein Zusammenstoß zwischen der Polizei und einem Pöbelhaufen statt; letzterer wurde mit der Waffe zurückgedrängt. Auch Abends kamen mehrfach Ruhestörungen vor, in den Bureau des Rebervereins wurden die Fenster eingeworfen. Der Dampfer „Plato“, über welchen seitens der Strei-

tenden der Boykott verhängt worden war, segelte am Freitag nach Hamburg ab. Die Polizei ist durch Mannschaften aus Leeds und Nottingham verstärkt worden. Das Militär ist konfigirt. Die Syndikatsarbeiter beabsichtigen die Arbeitersyndikate der Häfen von London, Liverpool, Glasgow, Cardiff und Shields aufzufordern, sich der Bewegung anzuschließen. Man bezweckt dadurch einen allgemeinen Kampf zwischen den Syndikatsarbeitern und den Freiarbeitern herbeizuführen. Die Lastträger in Hull haben sich dem Streike angeschlossen.

(Präventiv-Maßregeln gegen die Cholera.) Die russische Regierung hat in Anbetracht der Möglichkeit, daß die Cholera dieses Jahr wieder in Asien ausbreite, beschloffen, nach Turkestan zehn Militärärzte und zwanzig chirurgische Assistenten und in die Amur-Provinz einen Militärarzt und sechs Chirurgen zu entsenden.

(Stiftung.) Die Wittve des ermordeten Moskauer Stadthauptes Aleksejew hat der Stadtverwaltung mitgetheilt, daß sie, einem Wunsche des Sterbenden gemäß, der Stadt 300 000 Rubel zum Geschenk bringe, und zwar zur Vollendung des Baues einer Heilanstalt für Geisteskrante auf der sog. Kanatschkow-Datsche.

(Heuschreckenschwärme.) In Algier treten ungeheure Heuschreckenschwärme auf, so daß für die Ernte bereits Befürchtungen entstehen. Die Behörden lassen Vorkehrungen zum Schutze der Ernte treffen.

(12 000 Fässer Whisky verbrannt.) Aus Louisville und Kentucky wird gemeldet, daß ein großes Feuer die Branntweimbrennerei von Allan Bendley zerstört habe. 12 000 Fässer Whisky sind ein Raub der Flammen geworden.

Neueste Nachrichten.

Paris, 10. April. In Orient sind gestern 10 Personen an der Cholera gestorben.

London, 10. April. In Leeds ist ein Theil eines alten Gebäudes eingestürzt, 7 Kinder unter den Trümmern begrabend. Die Unglücklichen konnten gerettet werden, haben aber sämtlich Arme- und Beinbrüche davongetragen.

Newyork, 10. April. Nach einer telegraphischen Meldung des „Newyork Herald“ aus Valparaiso griff der Pöbel in Santiago öffentliche Gebäude an, wurde jedoch zurückgeworfen. Infolge dieser Vorgänge ist über die Provinzen Santiago, Valparaiso und Aconcagua der Belagerungszustand verhängt. Der Präsident hat die Demission des Kabinetts bislang noch nicht angenommen.

Telegramme.

Budapest, 11. April. Ueber das Attentat wird weiter berichtet: Der Attentäter Solics wurde von dem Sekretär zu dem Fürstprimas geführt, um demselben persönlich ein Wiederanstellungsgesuch zu überreichen. Er drang auf eine ausweichende Antwort mit einem spitzen Messer auf Vaszary und als der Sekretär zurprang auf diesen ein und brachte ihm fünf Wunden, darunter zwei ernstere, bei. Die Dienerschaft überwältigte den Attentäter, welcher bedauerte, den Fürstprimas nicht getödtet zu haben. Er würde nach Vollbringung der That Selbstmord begangen haben. Die Erzherzöge, Minister und Notabilitäten beglückwünschten Vaszary persönlich zu seiner Errettung.

Mons, 11. April. Gegen 5000 Bergarbeiter beschloffen, morgen den allgemeinen Streik im Vorinage zu beginnen.

Chicago, 11. April. Von dem am Bau der Ausstellungsgebäude beschäftigten Arbeitern legten 3500 die Arbeit nieder. Es wird befürchtet, daß bei einer Fortdauer des Streiks die Fertigstellung der Arbeiten zur bestimmten Eröffnungszeit nicht erfolgt.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	11. April	10. April
Tendenz der Fondsbörse: besessigt.		
Russische Banknoten p. Kassa	211-85	211-20
Bechel auf Warschau kurz	211-75	210-60
Preussische 3 1/2% Konsols	87-20	87-30
Preussische 3 1/2% Konsols	101-30	101-30
Preussische 4% Konsols	107-80	107-70
Polnische Pfandbriefe 5%	66-10	66-
Polnische Liquidationspfandbriefe	64-20	64-40
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2%	98-	97-90
Diskont Kommandit Anttheile	192-50	191-75
Defferreichische Banknoten	167-10	167-75
Weizen gelber: April-Mai	180-25	156-70
Mai-Juni	161-	157-70
lofo in Newyork	78-	79-
Roggen: lofo	135-	133-
April-Mai	137-	134-20
Mai-Juni	138-25	136-
Sept.-Oktbr.	142-50	139-50
Rübbel: April-Mai	50-70	50-60
Sept.-Oktbr.	52-	51-60
Spiritus:		
50er lofo	56-	56-
70er lofo	36-20	36-10
70er April-Mai	35-60	35-40
70er Mai-Juni	35-60	35-40
Diskont 3 pCt., Lombardinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.		

Königsberg, 10. April. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß fest. Zufuhr 60 000 St. Gefündigt 20 000 St. lofo kontingentirt 54,75 M. Gd., nicht kontingentirt 54,75 M. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 11. April 1893.

Wetter: warm, schön.
(Met pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)
Weizen fester, 139/131 Pfd. bunt 140/141 M., 131/133 Pfd. hell 143/144 M., 134/135 Pfd hell 145 M.
Roggen fester, 120/122 Pfd. 115/116 M., 123/125 Pfd. 117/118 M.
Gerste Futterwaare 106/108 M.
Erbsen Futterwaare 116/119 M.
Hafer 130/133 M.

Mittwoch am 12. April.
Sonnenaufgang: 5 Uhr 11 Minuten.
Sonnenuntergang: 1 Uhr 52 Minuten.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch 12. April.
Neustädtische evangelische Kirche:
Nachm. 3 Uhr: Prüfung der Konfirmanden. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizeiverordnung

Auf Grund der §§ 137 Abf. 2 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, in Verbindung mit den §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 verordne ich für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder unter Vorbehalt der Zustimmung des Bezirksausschusses, was folgt:

§ 1.

Jeder Arbeitgeber, welcher russisch-polnische Arbeiter beschäftigt, ist verpflichtet, dieselben unter Angabe ihres vollen Namens, des Alters, des Geburts- und Zugangsortes, sowie des Datums des Zuganges innerhalb 24 Stunden nach ihrem Eintreffen bei der Ortspolizeibehörde anzu-melden.

Von dem Abzuge jedes russisch-polnischen Arbeiters hat der Arbeitgeber unter Mittheilung derselben Personalien, sowie des Datums des Abganges der Ortspolizei-behörde binnen 48 Stunden Anzeige zu er-statten.

§ 2.

Jeder Arbeitgeber, in dessen Diensten russisch-polnische Arbeiter stehen, ist verpflichtet, jeden irgendwie doleraterbüchtigen Ertrankungsfall (Durchfall, Brechdurchfall) und jeden auch scheinbar unverdächtigen Todesfall unter dem gesammten von ihm beschäftigten Personal mit Einschluß der einheimischen Arbeiter binnen längstens 12 Stunden bei der Ortspolizeibehörde anzu-zeigen.

§ 3.

Bei Todesfällen unter einer Arbeiter-schaft, welche ganz oder zum Theil aus russisch-polnischem Personal besteht, darf die Beerdigung vor der amtärztlichen Fest-stellung der Todesursache nicht stattfinden.

§ 4.

Zumiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 60 Mark.

§ 5.

Vorstehende Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Marienwerder den 20. März 1893.

Der Regierungspräsident.

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn den 6. April 1893.

Die Polizeiverwaltung.

Verkauf von altem Lagerstroh.

Donnerstag den 13. d. Mts.

nachm. 1 Uhr i. d. Artilleriefaserne II, Vaberstr.,
" 1 1/2 " am Leibischer Thor,
" 4 " im Fort II,
" 5 " im Fort III.

Freitag den 14. d. Mts.

nachm. 1 Uhr im Militärgerichtsgebäude,
" 1 1/2 " bei der Jakobskaserne,
" 3 " im Fort I,
" 4 " im Buchhof.

Garnison-Verwaltung Thorn.

Zur Ausführung der schon jetzt erforder-lichen Haus-Anschlüsse an die

Kanalisation und Wasserleitung

und der kompletten Anlagen im Innern der Gebäude, der Neuzeit entsprechend, empfiehlt sich das

Spezialgeschäft von R. Schultz,

Bauklemmerei, Neust. Markt 18.

Mit jeder Auskunft sowie Kostenanschlägen stehe zu Diensten. D. O.

Die Sächsische Vieh-Versicherungs-

Bank in Dresden

vergütete mir einen Pferdever-lust in anerkennenswerther Weise, was ich gern veröffentliche.

Schönsee in Wstpr. den 1.

April 1893.

Julius Pieper, Landbriefträger.

Zu Versicherungs-Abschlüssen für alle Thiergattungen bei festen, billigen Prä-mien (ohne jeden Nach- oder Zuschuß) empfehlen sich als Vertreter der Sächsischen

Vieh-Versicherungsbank in Dresden:

Carl Schmidt, Oberarzt a. D.

in Thorn, Mellstr. 55

und die allenfalls bekannten Agenturen.

Atelier

für Zimmer-Decorationen von

A. Burczykowski,

Thorn, Gerberstr. 18,

empfehle ich zur prakt. Ausführung von Feistfäden, Speisekammern, Wohn- und Kneispinnern, Treppenhäusern und Fluren, sowie zur Anfertigung moderner und stilvoller

Firmen-Schilder

und wetterfester Facadenanstriche.

Spezialität:

Malereien im Geschmack des jetzt so beliebt gewordenen

Rococostils

unter Zusicherung streng realer Bedienung und mäßiger Preise.

Täglich frische Treber

zu haben in der

J. Kuttner'schen Dampfbrauerei.

Am Sonntag den 16. d. Mts.

findet eine

**Versammlung**

im Hildebrandt'schen Saale (M. Nicolai) in Thorn nachmittags 4 Uhr statt, zu der alle Herren Besitzer des Kreises Thorn hiermit ergebenst eingeladen werden. Es handelt sich um Stellungnahme resp. Beitritt zum „Bund der Landwirthe“, und ist daher ein recht zahlreicher Besuch der Versammlung aus allen Kreisen der Herren Besitzer erwünscht.

Im Namen des Landwirtschaftlichen Vereins Thorn.

Der Vorsitzende.

Wegner.

Münchener Hackerbräu.

Generalvertreter: **M. Kopczynski**

Bier-Groß-Handlung Thorn,

im Rathhaus gegenüber der Kaiserlichen Post.

Verkauf in Gebinden und Flaschen.

Sämmtliche Schulbücher

in der Buchhandlung

von

Walter Lambeck.

Wohne jetzt

Gerechtf. 8 part.

A. Jendrowska, Fußmaderin.

Eine hochtragende Kuh

steht zum Verkauf bei

Christian Liedtke, Lotterie-

Mozart-Verein.

Mittwoch Abend: Probe.

Mittwoch, 26. April:

Concert im Artushofe

Tivoli: Frische Waffeln

Ein geb. u. musikalisches Fräulein

wünscht während der Nachmittags-

stunden die Schularbeiten der

kleineren Kindern zu beaufsichtigen

oder Nachhilfstunden zu ertheilen.

Näheres Gerberstr. 18, 1 Et.

Ein größeres Aquarium

zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die

Expedition dieser Zeitung.

Ein gut erhaltener Kinderwagen

wird zu kaufen gesucht. Offerten an

die Expedition dieser Zeitung.

Ein Anabe,

der Lust hat Uhrmacher zu werden, kann

eintreten bei

Reinhold Scheffler,

Uhrmacher.

1 Lehrmädchen für den Laden, das deutsch

und polnisch spricht, ver-

langen gegen Entschädigung

Gesohw. Boyer, Alf. Markt 17.

Einen Laufburschen

sucht Photograph Gerdom.

Ein tüchtiger Laufbursche

kann eintreten bei

Gustav Heyer, Culmerstr.

Eine Aufwärterin

gesucht Gerechtf. 5, II.

Pensionäre

finden gute und gewissenhafte Pension-

Schularbeiten werden beauftragt.

Culmerstr. 28, II. links.

2 möblierte Zimmer sofort zu vermieten.

Zu erfragen Gerechtf. 33, Hof, 2 Et.

Laden und Wohnung

Neustädtischer Markt Nr. 18 von sofort zu

vermieten. M. Schirmer.

Eine gut möbl. Wohnung ist zu verm-

ieten. Mann- und Mittelstr. Ecke 137 2 Et.

Eine freundl. Wohnung.

2 Zimmer, Küche u. allem Zub. u. mit Ver-

nutzung eines großen Vorgartens und Ver-

nutzung der Omnibusse, auch als Sommer-

wohnung für 150 Mark zu verm. bei

Bauunternehmer Carl Koeseler

Gr. Moder.

Nl. Wohnung, 2 Stuben und Zubehör

für 120 M. zu verm-

Katharinenstr. 3, C. Grau.

Seglerstraße 28

ist in der 3. Etage eine Wohnung von 2

schönen Zimmern und heller Küche an ruhiger

Miethe für 250 M. pro anno sofort zu

vermieten. S. Hirschfeld.

Eine herrschaftliche

Wohnung

ist in meinem Hause Bromberger Vorstadt

Schulstraße Nr. 18 vom April zu verm-

Soppart.

Die Wohnung Brombergerstraße

Nr. 64, 3 Zimmer, Balkon, Entree,

welche Fräulein Freitag bewohnt,

an der Pferdebahnhofstelle gelegen, ist zum

1. April cr. zu vermieten.

David Marcus Lewin.

Fam.-Wohnung zu verm. Gerberstr. und

Tuchmacherstr. Ecke Nr. 11. Zu erf. 1 Et.

Möbliertes Zimmer mit Beköst. zu verm-

Tuchmacherstraße Nr. 4 1 Et.

1 Wohn. I. Et., 4 Zimm. u. Zub., renov-

von sofort zu vermieten Gerberstr. 15.

Wohnung mit Burghengelaß

von sofort zu vermieten Bachstr. 15.

Wohnung,

3 Zimmer, Kabinett, Küche und Zubehör,

1. Etage, vom 1. April zu vermieten.

W. Hoehle, Mauerstraße 36.

Kl. einf. möbliertes Zimmer.

Dafelst Logis nebst Beköstigung. Mauer-

straße 22 links 3 Treppen.

Eine Wohnung, welche bisher Herr

Steueraufseher Berg bewohnt, von

sof. zu verm. A. Borchart, Schillerstr. 9.

2. Etage,

bestehend aus 4 Zimmern, Küche und

Zubehör, vom 1. April 1893 zu vermieten.

Zu erfragen bei Bäckermeister M. Szcepaniski,

Gerechtf. Nr. 6.

Ein möbl. Border-Zimmer

zu vermieten Elisabethstr. 14 II Et.

Hierzu Beilage.

Möbel-Magazin

von

K. Schall,

Tapezier und Dekorateur.

Thorn,
Schillerstraße
7.

Empfehle

bei billiger

Preisberechnung sein

reichhaltiges Lager

von

Polstermöbeln,

kompl. Zimmereinrichtungen,

so wie alle

Kastentübel

in den verschiedensten Holzarten.

Neuheiten

in

Teppichen, Plüsch u. Möbelstoffen

stets in großer Auswahl.

Alle Arten

Zimmer-

und Fest-Saal-

Decorationen

werden geschmackvoll mit den

modernsten Decorationsartikeln

ausgeführt,

desgleichen Gardinen,

Marquisen u. Wetterrouleaux

aufgemacht.

Reparaturen

wie Umpolsterungen an Polstermöbeln

werden gut und billig hergestellt.

Zur Ausführung von

Kanalisations- und Wasserleitungs-Anschlüssen,

so wie

Badeeinrichtungen und Klosetanlagen

nach den neuesten Konstruktionen, vom einfachsten bis zum feinsten Muster, halten sich

bestens empfohlen.

Durch langjährige Erfahrung, sowie stetes Lager und Selbstfabrikation sind wir in

der Lage mit billigsten Preisen und solidesten Ausführungen prompt zu dienen.

Born & Schütze, Mocker Westpr.

Dem geehrten Publikum wie meinen werthen Kunden die ergebene

Anzeige, daß ich hierselbst,

Brüdenstraße 17, im Hause des „Hotel Schwarzer Adler“,

ein

Herren-Garderobe-Geschäft

nebst

Tuchhandlung

eröffnet habe und führe eine reiche Auswahl von Anzug- und Palettostoffen

deutscher und englischer Fabrikats. Jede Bestellung, auch wenn der Stoff ge-

liefert wird, wird in kürzester Zeit erledigt und für guten Sitz garantirt. Die

Werkstatt befindet sich im Hause.

Bei eintretendem Bedarf bitte ich um gefällige Berücksichtigung.

Hochachtungsvoll

St. Sobczak, Schneidermeister.

Am 28. April vormittags 10 Uhr

kommen zum Zweck der Erbschaftsaus-
einerseits die hier in Thorn an der
Hauptstraße u. in lebhafter Geschäftsgegend
gelegenen **Lehmann'schen Grundstücke**

mit 4 Läden und mehreren Woh-
nungen mit hohen Miethserträgen zur öffent-

lichen Versteigerung. Kaufustige, denen der

Kaufgelderrest nach Vereinbarung auch ge-

stundet werden würde, erhalten in jeder

Sincht Auskunft bei Expediteur **E. Leh-**

mann und Sattlermeister **F. Stephan**,
in Thorn, sowie bei Rentier **O. Wolff**,
Bromberg, Gammstraße 19.

Pelzwaaren

werden zur Kon-

servirung ange-

nommen. Feuer-

versicherung kleine Reparaturen kostenfrei.

C. Kling, Kürschner.

Marienburger Geldlotterie. Haupt-
gewinne 90000, 30000, 15000 M.,
ziehung am 13. April. Originallosé à 3
Mk. 25 Pf., halbe Anthelle à 1 Mk. 75 Pf.
Außerdem empfehle ich hierzu Anthelle à
10 Pf., 11 Stück für 1 Mk., worauf man
im günstigen Falle für 10 Pf. 1500 Mark
gewinnen kann.

Ernst Wittenberg,
Lotteriefombtoir, Seglerstraße 30.
Borso und Biste 30 Pf.

Familien Coldcream-Seife

von **E. Vier & Co.**, Dresden-Pieschen,
angenehm parfümirte milde Seife für zarten
weissen Teint. Mütter sollen ihre Kinder
mit keiner anderen Seife waschen. Packet
à 3 Stück 50 Pf. zu haben bei
Adolf Majer.

Saat-Hafer,

Saat-Erbesen,

so wie sämtliche Sämereien

offerirt billigst

B. Hozakowski - Thorn,

Brüdenstraße.

Geschäftsöffnung.

Dem geehrten Publikum von Thorn und

Umgegend zeige ich ergebenst an, daß ich

hierselbst Gerberstraße 33 ein

Schuh- & Stiefelgeschäft

eröffnet habe. Schuhe und Stiefel für

Damen, Herren und Kinder werden nach

Maß unter Zusicherung guter passender

Handarbeit angefertigt. Reparaturen werden

gut und schnell ausgeführt.

Jul. Dupke, Schuhmachermeister.

Von heute ab mieth mein **Brot**

ausgebäcken 5 1/2 Pfund. Ich lie-

ferre für 1 Thaler 7 Brote, für 1/2 Thaler

3 1/2 Brote. **G. Marx**, Bäckermeister,
Gr. Moder, Mauerstr.

Beilage zu Nr. 85 der „Thorner Presse“.

Mittwoch den 12. April 1893.

Provinzialnachrichten.

Schönssee, 7. April. (Bund der Landwirthe). Eine gestern Nachmittag abgehaltene Versammlung zur Besprechung über die Ziele des Bundes der Landwirthe war von etwa 45 Personen besucht. Es waren größtentheils Vertreter des Kleingrundbesitzes; die Hälfte der Anwesenden trat dem Bunde bei. Nach Schluß der Sitzung wohnte die Versammlung, wie der „Ges.“ mittheilt, einem Probepflügen mit dem neuen amerikanischen Oliver Sulky-Pflug bei; namentlich fand der rotirende Vorschneider (eine vom besten Stahl gearbeitete Scheibe), welcher durch seine drehende Bewegung den Boden und auch den darauf liegenden Dünger glatt durchschneidet, allgemeinen Beifall. Ebenso ist auch die saubere Arbeit und das gleichmäßige Umwerfen des Bodens bei großer Arbeitsleistung befriedigend. Der allgemeinen Anschaffung steht allerdings der ziemlich hohe Preis entgegen.

Marienburg, 9. April. (60jähriges Ehejubiläum. Verhaftung). Heute feierte das Besitzer Domte'sche Ehepaar in Laakendorf und das J. Claassen'sche Ehepaar in Blumenort das 60jährige Ehejubiläum. — Gestern wurde hier auf der Gerichtsstelle, wie die „Mar. Ztg.“ berichtet, der Rentier H. Janzen aus Reichshorst verhaftet, da er im Verdachte steht, gestern vor dem hiesigen Amtsgericht einen Meineid geleistet zu haben.

Danzig, 8. April. (Zur Säcularfeier). Die städtische Kommission für die Veranstaltung des 100jährigen Gedenktages der Vereinigung Danzigs mit dem preussischen Staat hat heute mittags das Programm der städtischer Seite zu veranstaltenden Festlichkeiten wie folgt festgestellt: Herausgabe der größeren Festschrift des Herrn Dr. Damas, von welcher künstlerisch ausgestattete Exemplare dem Kaiserpaar übermittelt werden sollen, Vertheilung einer kleineren Gedenkschrift des Herrn Hauptlehrer a. D. Pawlowski an sämtliche Schüler der Volksschulen; ferner am 6. Mai Festakte in sämtlichen städtischen Schulen; am 7. Mai vormittags Festgottesdienst in der Marienkirche, welchem die Spitzen der Behörden und die Vertreter der Stadt in corpore beiwohnen, nachmittags einfaches Festmahl der städtischen Behörden und Korporationen und der einzuladenden Ehrengäste im Artushofe, dann Volksfest in Zäskenthall mit Ansprache, Festgesängen, großem Feuerwerk u. Von Seiten der Gewerke werden ferner Aufzüge u. geplant.

Schulitz, 9. April. (Flößerei). In letzter Woche wurden hier Hölzer verbunden, welche im vorigen Herbst ausgewaschen wurden, um stromabwärts weiter befördert zu werden. Ebenso werden Holztrafien aus dem Hafen bei Brahnau durch einen Dampfer stromaufwärts befördert, um hier ausgewaschen zu werden. Somit ist denn hier die Flößerei im Gange.

Bromberg, 9. April. (Die Gefangenen) im hiesigen Justizgefängnisse erhalten als Mittagsmahlzeit seit einiger Zeit allwöchentlich einmal Seeische: Dorsch, Schellfisch, Kabeljau u., welche gut zubereitet, ihnen vortreflich munden. Die Fische werden von einer Fischhandlung in Geestemünde bezogen und langen in Eis verpackt wohlbehalten hier an.

Bromberg, 10. April. (Anleihe). Die Gesamtsumme der Bromberger Stadtanleihe beziffert sich auf 4 400 000 Mk. Darin sind die Kosten für Kanalisation, Wasserleitung, Viehhof, Straßenpflasterung, Theater und andere dringende Kommunalreformen mit einbegriffen. Eine Vorlage darüber wird den Stadtvätern nächstens zugehen. (Br. L.)

Männigfaltiges.

(Der 22. März) der Geburtstag des Kaisers Wilhelm I., wird in Zukunft in der Weltausstellungsstadt Chicago als ein

offizieller Festtag gefeiert werden. Der Stadtrath hat auf Antrag eines deutsch-amerikanischen Aldermann beschlossen, am „Kaiser Wilhelms-Tag“ das Sternenbanner aufzuhissen und den überbürdeten Verwaltungsbeamten der Stadt einen Feiertag zu geben. Der Stadtvater, welcher für seine deutschen Landsleute eintrat, hatte hervorgehoben, daß man den „St. Patrick's-Tag“ zu einem offiziellen Festtage erhoben hätte und daher auch mit gleichem Rechte der „Kaiser Wilhelms-Tag“ gefeiert werden könnte.

(Neue Schnellzüge.) Die preussische Staatsbahnverwaltung hat vierundzwanzig neue Schnellzüge nach amerikanischem System herstellen lassen. Die meisten davon werden am 1. Mai in den Sommerfahrplan eingereiht werden. Auf den Strecken, welche schon Schnellzüge mit nur erster und zweiter Klasse besaßen, wie Berlin-Köln, Berlin-Frankfurt, findet die Einreihung sogar schon in diesem Monat statt. Auf anderen Strecken, deren Schnellzüge auch die dritte Klasse führen, werden voraussichtlich je zwei neue Schnellzüge eingelegt werden so zum Beispiel für Berlin-Petersburg, Berlin-Oberberg-Wien. Die neuen Züge bestehen aus fünf vierachsigen Drehgestellwagen. Die einzelnen Wagen sind durch Uebergangsbrücken, welche durch Lederbälge umrahmt und geschützt sind, verbunden, so daß die Passagiere während der Fahrt aus einem Wagen in den anderen übergehen können. Im hinteren Theil des vorletzten Wagens befindet sich ein in zweckmäßigster Weise ausgestatteter Küchen- und Buffetraum. In jedem Zuge befindet sich ein Kellner, ein Schaffner und ein Zugführer. Jeder Zug hat 126 nummerirte Plätze, wovon 24 bis 30 auf die erste Klasse entfallen. In sämtlichen Abtheilungen befinden sich bewegliche oder klappische, bestimmte Plätze können nur gegen eine Vormerkungsgebühr von einer Mark eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges gekauft werden.

(Großes Aufsehen) erregen in Halle die Unterschlagungen des zahlungsunfähigen Bankiers Bernhard Lindner. Die Schuldenlast Lindners beziffert sich nach Angaben der „Saale-Ztg.“ auf 1½ bis 2 Millionen Mark. Börsenmitglieder und überhaupt Vertreter des Kaufmannsstandes scheinen nur in geringfügigem Umfang in Mitleidenschaft gezogen zu sein; den Hauptbestandtheil der Gläubiger bilden Private, mittlere Beamte und Handwerker; stark betheilt sind auch einige weniger begüterte Verwandte Lindners sein. Das in ihn gesetzte Vertrauen hat L. in geradezu schurkischer Weise mißbraucht. Einer Wittwe z. B., die ihm ihr Vermögen bis auf einen geringen Theil anvertraut hatte (und die mit 200,000 M. betheilt sein soll), hat er erst vor wenigen Wochen noch ein Hypothekeninstrument, das letzte, was die Frau besaß, unter Vorpiegelung falscher Thatfachen abge-

nommen und es dann sofort verpfändet. Lindner hat es nicht verschmäht, selbst seine Dienstboten und Angestellten um mühsam erworbene Spargroschen zu betrügen. Ein Handwerker hatte zum Quartalswechsel eine Hypothek von 20 000 Mark zu zahlen. Da er das Geld hierzu schon einige Zeit vor dem Fälligkeitstermin erhielt, legte er es zur „Sicherheit“ einstweilen bei Lindner an und verlor den ganzen Betrag. Bei seiner Vernehmung gab Lindner an, nicht im Stande zu sein, die Höhe seiner Verpflichtungen oder ein annähernd richtiges Bild über den Stand der Vermögensverhältnisse geben zu können; die veruntreuten Summen habe er lediglich im Börsenspiel verloren. Die vorhandene Aktivmasse ist ganz unbedeutend; sie wird im Wesentlichen aus dem Werthe der Grundstücke bestehen und wahrscheinlich durch die Kosten des Konkursverfahrens aufgezehrt werden.

(Vermächtniß.) Der kürzlich in München verstorbene Freiherr Wilhelm von Mulzer hat testamentarisch dem hiesigen Waisenhaufe 100 000 und der hiesigen Blindenerziehungsanstalt 200 000 Mark vermacht.

(Der Heller.) Wie bei uns, so hat sich auch in unserm Bundesstaat Oesterreich und Ungarn während der jüngsten Tage ein großer Umschwung vollzogen, der ebenso in alle Verhältnisse des praktischen Lebens, des Handels und des Verkehrs tief einschneidend eingreift. Die äußeren Folgen der Valuta-Regelung nämlich haben sich in der Einführung der neuen Münzeinheit der Krone geltend gemacht, und der alte, vordem nur noch im Volksliede vorhandene Heller ist als hundertster Theil der Krone wieder zur greifbaren bronzener Wirklichkeit geworden. Die Krone entspricht wie bekannt, unserer Mark, der Heller dem deutschen Pfennig und so sehen wir uns außer durch den Gang unserer Uhren gleichzeitig durch ein weiteres äußerliches Zeichen mit unserm Nachbarstaate verbunden durch die Geldrechnung.

(Eine Amazone.) Vor kurzem wurde, wie eine Correspondenz aus Konstantinopel meldet, in Pristina durch einen Zufall die Entdeckung gemacht, daß in dem dort garnisonirenden 15. Regiment ein junges Mädchen namens Hanto seit 3½ Jahren unter dem Namen ihres Bruders Ali Redscheb diente und durch besondere gute Führung sich auszeichnete. Ueber den im türkischen Heere unerhörten Fall, daß eine „Hanum“ (Frauensperson) jahrelang unverschleiert mit Männern zusammengעהaut, wurde an den Sultan berichtet. Als dieser erfuhr, daß das junge Mädchen den kühnen Schritt gewagt hatte, um ihren Bruder, die einzige Stütze ihrer Mutter, vom Militärdienst freizuhalten, verlieh er ihr den Schekfat-Orden 3. Klasse und eine lebenslängliche Pension von monatlich fünf türkischen Pfund. Natürlich wurde sie sofort heimgeschickt und auch ihr Bruder vom Dienst befreit.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Bekanntmachung.

Circa 30 000 zweijährige Eichenpflanzlinge (0,1—0,2 m lang) zum Preise von 3 Mk. pro Mille sowie ca. 10 000 verschulte dreijährige Schwarzerlen pro Mille 6 Mk. sind aus der hiesigen Baumschule zu verkaufen.

Thorn den 22. März 1893.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

1—2-jährige Birken- und Akazienpflanzlinge werden zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten nebst Preisangaben baldigst erwünscht.

Thorn den 22. März 1893.
Der Magistrat.

Die Anfuhr der Gaskohlen

für das Betriebsjahr April 1893/94, und zwar ab Bahn 50 000 Centner und ab Uferbahn 20 000 Centner, soll vergeben werden. Bedingungen liegen im Komptoir der Gasanstalt aus.

Schriftliche Angebote werden daselbst bis 14. April vorm. 11 Uhr angenommen.

Der Magistrat.

Rattentod

(Felix Immisch, Delitsch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Packeten à 50 Pf. und à 1 Mk. bei

C. A. Guksch in Thorn.

Manneschwäche

heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz

Wien IX, Porzellangasse 31a.

Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung. (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

Zur Rettung von Trunksücht!

versend. Anweisung nach 17-jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Verunsicherung, unter Garantie.

Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden.“

2 herrschaftliche Wohnungen hat zu vermieten Bromb. Vorst. A. Deuter.



Alle Sorten Oefen

als

altdeutsche Oefen,

eigenes Fabrikat,

runde, sechseckige, Mittelfinsofen,

verschiedenfarbig glasürt, sowie

Verzierungen, Einfassungen,
Mittelfinse und Kamine

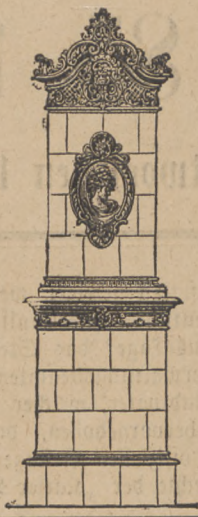
empfeht

die Ofenfabrik

von

C. Knaack, Cöppermeister,

Thorn, Strobandstrasse Nr. 11.



Wer an **Husten, Heiserkeit, Katarrhen** etc. leidet, nehme einige Male täglich 4—5 Stück

FAY's ächte
Sodener Mineral-Pastillen

in heißer Milch aufgelöst. Auch einige Pastillen, die man nach einander im Munde zergehen läßt, sind von bester Heilwirkung.

FAY's ächte
Sodener Mineral-Pastillen

werden vielfach nachgeahmt. Wer für sein Geld nicht werthlose Nachahmungen haben will, verlange ausdrücklich Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen. Erhältlich in allen Apotheken, Droguerien, Mineralwasserhandlungen etc. zum Preise von 85 Pfg. pro Schachtel.



Alle Böttcherarbeiten

werden dauerhaft und schnell ausgeführt bei

H. Rochna, Böttchermeister im Museum (Keller).

Kloakeimer stets vorräthig.

Berliner

Wasch- u. Plättanstalt

von

J. Globig - Mocker.

Aufträge per Postkarte erbeten.

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zeige hierdurch ergebenst an, daß ich meine

Buchbinderei,
Papier-, Galanterie- und Lederwaren-Geschäft,

unter der Firma R. Kuzmink, nach der Elisabethstraße Nr. 11 verlegt habe und von jetzt an unter meiner Firma weiterführen werde. Mich bei Bedarf angelegentlichst empfehlend, zeichne

ganz ergebenst

W. v. Kuczkowski.



Größtes Lager fertiger Grabsteine Familien-Beichen u. Kindergräber

Für Zahnleidende.

Mein Atelier befindet sich

Breitestraße 21.

Alex Loewenson.

Kein Husten mehr.

Ein gutes Genussmittel sind bei allen Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die Heldt'schen Zwiebelbons. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei Gustav Oterski.

3 kleine Familienwohnungen nebst Zubehör zu vermieten.

A. Borchardt, Fleischermstr., Schillerstr. 9.

In meinem Hause, Bachstraße Nr. 17, ist die

Wohnung

im 2. Obergeschoß vom 1. Oktober d. Jz. ab zu vermieten. G. Soppart.

Manen- u. Gartenstraßen-Ecke herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 9 Zimmern mit Wasserleitung, Balkon, Badestube, Küche, Wagenremise, Pferde stall und Burschengelaß sofort zu vermieten. David Marcus Lewin.

Culmerstrasse Nr. 9:

1 Wohnung von 3 Stuben, Küche, Keller und Boden kammer, 2 Wohnungen à 2 Stuben, Küche, Keller und Boden kammer gleich zu vermieten. Fr. Winkler.

Eine Wohnung, bestehend aus 5 Zim., Küche und Zubehör, zu vermieten.

A. Borchardt, Schillerstr. 9.